

Feinde vor den Toren

Der Iran hat sich bislang zurückgehalten, um einen größeren Krieg zu verhindern, doch die USA haben dies falsch eingeschätzt.



Der Iran steht weiterhin als Wächter am Tor

22. Juli 2026 | Tariq Marzbaan und Nora Hoppe

Seit der Veröffentlichung unseres Essays „[Iran: Wächter am Tor souveräner Nationen](#)“ am 7. Februar 2026 haben die Ereignisse selbst die düstersten Vorhersagen übertroffen. Am 28. Februar starteten die USA und Israel einen koordinierten Krieg gegen den Iran und ermordeten den vom Volk geliebten Obersten Führer Ayatollah Seyyed Ali Khamenei sowie Mitglieder seiner Familie in ihrem Haus. Der Angriff verschonte auch andere Unschuldige nicht: Ein dreifacher Bombenangriff auf die Minab-Grundschule, ein doppelter Raketenangriff auf die Lamerd-Sporthalle sowie systematische Angriffe auf Wohnhäuser, Krankenhäuser, Brücken, Straßen, Fischerboote und Arbeitsstätten haben Tausende Menschen das Leben gekostet.

Am 17. Juni wurde eine nicht umsetzbare Absichtserklärung unterzeichnet. Sie wurde, wie zu erwarten war, von den USA wiederholt gebrochen. Die iranische Vertretung bei der UNO hat 42 schwerwiegende Verstöße seitens der USA [dokumentiert](#).

Am 8. Juli wurden die amerikanischen Militärangriffe wieder aufgenommen, bei denen innerhalb weniger Tage 50 Menschen getötet und über 500 verletzt wurden, darunter Frauen und Kinder. Die Angriffe richteten sich nicht nur gegen militärische Ziele, sondern trafen systematisch Krankenhäuser, Schulen, die Verkehrsinfrastruktur und sogar eine Umweltstation, in der sich die Familie eines diensthabenden Rangers aufhielt. Am [16. Juli](#) erzwang die Bombardierung des Shahid-Baghaei-Medizinzentrums in Ahvaz die Evakuierung von 211 Kindern, die sich dort einer Chemotherapie unterzogen. Dies sind nach keinem zivilisierten Rechtskodex – nach dem sogenannten

„Völkerrecht“ der sogenannten „Vereinten Nationen“ – Kriegshandlungen. Es sind Kriegsverbrechen.

Die Reaktion des Volkes: Eine Einheit jenseits aller Vorstellungskraft

Das Attentat löste eine Reaktion aus, die westliche Annahmen zunichte machte. Rund 43 Millionen Menschen nahmen an den einwöchigen Trauerfeierlichkeiten für Ayatollah Khamenei und seine Familie teil. Das Meer aus roten Fahnen, erhobenen Fäusten und Transparenten mit der Aufschrift „Wir müssen uns erheben“ war nicht bloß Ausdruck von Trauer – es war ein Zeugnis unerschütterlichen nationalen Willens. Äußere Aggression spaltet eine Nation mit einer zivilisatorischen Seele nicht, sondern schmiedet sie enger zusammen.

Das politische Vermächtnis des verstorbenen Obersten Führers: „Jemand wie ich schwört Yazid keine Treue“ – [in Anlehnung](#) an Imam Husseins Weigerung, sich dem Tyrannen Yazid zu unterwerfen – ist zum Fahrplan für die Zukunft der Islamischen Republik geworden. Die Botschaft an den Westen ist unmissverständlich: Der zivilisatorische Wille des Iran lässt sich nicht durch militärische Gewalt brechen.

Das Tor, der Auslöser und der Dominoeffekt

Der Iran verteidigt sich nicht nur. Er steht als Wächter am Tor souveräner Nationen – als Bollwerk gegen imperiale Homogenisierung. Der Iran hat seine Drohung wahrgemacht, die Straße von Hormus zu kontrollieren und alternative Routen zu blockieren. Die USA haben erneut eine Seeblockade gegen iranische Häfen verhängt und einen Öltanker auf dem Weg zur Insel Kharg versenkt – der erste Einsatz von Gewalt gegen ein ziviles Schiff seit Beginn der Blockade.

Die Ölpreise haben die Marke von 86 Dollar pro Barrel überschritten. Die Ansar-Allah-Bewegung im Jemen ist bereit, in Abstimmung mit dem Iran die Meerenge von Bab al-Mandab zu sperren – ein Schritt, der die Ölpreise auf 200 Dollar treiben und einen globalen Wirtschaftskollaps auslösen könnte.

Doch selbst wenn die Meerenge offen bliebe, hätte der Sturz des Iran verheerende Folgen. Die Hegemonialmacht würde die Ressourcen des Iran plündern, die Kontrolle über die gesamte „Achse des Widerstands“ – Libanon, Syrien, Jemen, Palästina – an sich reißen und die Meerenge sichern. Durch diesen Erfolg ermutigt, würde sie fortfahren, sich weitere Gebiete und Ressourcen anzueignen. Dies ist ein Dominospiel, das zur Beherrschung eines Großteils der Welt führt.

Generalmajor Mohsen Rezaei, der oberste militärische Berater des Obersten Führers, [hat gewarnt](#), dass der Iran, sollten die US-Angriffe anhalten, von der Verteidigung in eine „offensive Phase der vollständigen Vernichtung“ übergehen und US-Stützpunkte sowohl innerhalb als auch außerhalb der Konfliktzone angreifen werde.

Der Iran hat sich bislang zurückgehalten, um einen größeren Krieg zu verhindern, doch die USA haben dies falsch eingeschätzt. Rezaei hat die Bevölkerungen der Länder der Region – Kuwait, Jordanien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar – aufgerufen, eine weitere Eskalation zu verhindern. Die USA führen nicht nur Krieg gegen den Iran; sie lösen einen globalen Feuersturm aus. Der Dominoeffekt ist keine Metapher mehr: Wenn der Iran fällt, fallen wir alle.

Die Lähmung der globalen Mehrheit

Und doch schaut die Welt zu. Die globale Mehrheit – Nationen und Völker, die die nächsten Dominosteine sein würden – verharrt in diplomatischer Lähmung. Die UNO und andere internationale Organisationen sind am Ende; es wurden keine Anstrengungen unternommen, neue Gremien zur Wahrung des Völkerrechts oder der Gerechtigkeit zu schaffen. China und Russland haben dem Iran wertvolle, aber nicht öffentlich gemachte Hilfe geleistet. Die meisten Regierungen, selbst jene, die nicht der westlichen „Achse der Barbarei“ angehören, sind in ihren Funktionen festgefahren und äußern sich, wenn überhaupt, nur über eine handlungsunfähige UNO.

Ihre Völker sind entweder unwissend, gleichgültig oder ignorieren die Krise bewusst. Sie fühlen sich ihren Regierungen gegenüber nicht verantwortlich. Schweigen ist keine Lähmung mehr – es ist aktive Mitschuld an einem Krieg, der sich zu einem Weltkrieg ausweitet. Der Aufruf von Generalmajor Rezaei muss weltweit Gehör finden.

Das Hindernis: Das System

Das große Hindernis für jegliches Handeln ist das System – der neoliberale und finanzialisierte Kapitalismus, der die Welt in seiner Gewalt hält und lähmt. Das ist keine oberflächliche Feststellung. Die Krisen, die auf uns zukommen – wirtschaftliche, soziale, politische, ökologische –, sind nicht neu. Sie sind die chronischen Symptome eines globalen Systems, das den Globalen Süden seit Jahrzehnten vergiftet. Diese Polykrise ist die organische Krise des Neoliberalismus selbst – und der imperialen Moderne, die ihn ins Leben gerufen hat. Was wir erleben, ist keine Krise innerhalb des Systems, die überwunden werden kann; es ist das System selbst in seiner Endphase.

Der Neoliberalismus mit seinem Schwerpunkt auf Privatisierung, Liberalisierung und Deregulierung hat Gesellschaften zersplittert, gemeinschaftliche Bindungen aufgelöst, Gegenseitigkeit herabgewürdigt und die Bürger zu passiven Konsumenten degradiert. Im Westen hat dies zu Selbstzufriedenheit geführt; weltweit hat er Armut, Verzweiflung und Fatalismus hervorgebracht. Und in bestimmten Teilen des Globalen Südens herrscht unter den Massen ein Gefühl des Fatalismus vor, das die Menschen unfähig zum Widerstand macht und zur Resignation neigen lässt. Dieser Fatalismus ist in Religion, Weltanschauung, Philosophie und anderen alten Traditionen und kulturellen Merkmalen verwurzelt und verstärkt sich in Krisenzeiten erheblich.

Die Eliten, selbst jene, die nicht mit der Hegemonialmacht verbündet sind, bewahren ihre Positionen und ihren Reichtum innerhalb des Systems, das sie stützt (ihr Verhalten wird durch ihre Klassenzugehörigkeit bestimmt). Die Massen, denen das Klassenbewusstsein und das historische Gedächtnis fehlen, sind entweder gleichgültig oder von einem Gefühl der Ohnmacht erdrückt. Alle scheinen wie im Koma zu sein und beobachten, wie die herkulischen Anstrengungen einer schwer sanktionierten Nation – des Iran und der Achse des Widerstands – allein gegen das System stehen.

Was können wir vom Iran lernen?

Das Meer aus roten Fahnen beim Trauerzug für Ayatollah Seyyed Ali Khamenei lehrt uns eine wichtige Lektion: Ein heterogenes Volk, das jahrzehntelang Sanktionen und Krieg ausgesetzt war, kann interne Spaltungen überwinden, wenn es durch ein gemeinsames Schicksal vereint ist. Jeder Einzelne in dieser Gemeinschaft spürte, dass es um etwas Größeres ging als um ihn selbst; jedes Leben gewann eine tiefe Bedeutung. Was die Achse des Widerstands vereint, ist kein homogeni-

sierendes Glaubensbekenntnis, sondern ein gemeinsames Streben – die Analyse der Unterdrückung, die Identifizierung des Unterdrückers, der Weg des Widerstands und das Ziel von Souveränität und Würde. Dieses Modell ist nicht auf den Iran beschränkt; es steht jedem Volk offen, das seine Selbstbestimmung zurückgewinnen will.

Was jetzt zu tun ist

Der Iran braucht unsere materielle Hilfe nicht. Er hat sich schon immer selbst durchgeschlagen. Aber unsere Welt braucht gemeinsames Handeln, bevor wir alle gemeinsam untergehen. Für die Solidarität mit dem Iran als „Wächter“ muss in unseren eigenen Ländern gekämpft werden. Der erste Schritt besteht darin, die Realität klar zu erkennen: den Feind – das neoliberale kapitalistische System – beim Namen zu nennen und seine schädliche Wirkung zu verstehen. Dann müssen wir damit beginnen, es durch konkretes Handeln zu demontieren: indem wir Klassenbewusstsein schüren, Gemeinschaften wiederaufbauen und gemeinsam handeln.

Das iranische Volk hat gezeigt, dass das Volk mächtiger ist, als es denkt. Die Frage ist, ob der Rest der Welt diese Lektion lernen wird, bevor es zu spät ist.

Die Zeit für diplomatische Appelle ist vorbei. Jetzt ist es an der Zeit, konkret zu handeln.

1. Schlagen Sie Alarm – nicht als Bitte, sondern als Warnsignal. Der Dritte Weltkrieg steht nicht mehr „vor der Tür“; er hat bereits begonnen. Die Frage ist nicht, ob er kommen wird, sondern wie weit er sich ausbreiten wird, bevor die Welt aufwacht.
2. Zwingen Sie die Regierungen, Stellung zu beziehen – jedes neutrale Schweigen ist eine Stimme für den Aggressor. Die UNO ist handlungsunfähig. Wir brauchen neue, alternative Institutionen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts – und zwar sofort.
3. Mobilisieren Sie die Menschen weltweit – die 43 Millionen Menschen bei den Trauerfeiern im Iran trauerten nicht nur, sie waren eine Demonstration der Macht. Diese Macht muss global organisiert werden.

Der Iran steht weiterhin als Wächter am Tor. Das Tor wird nicht fallen – nicht solange die Völker der Welt verstehen, dass dieses Tor ihr eigenes ist.

Das Tor wird belagert. Der Abgrund liegt vor uns. Es gibt niemanden sonst, der uns retten kann.

Wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben.